

Herzogenburg, am 15. April 2020

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Christentum ist von Anfang an nichts anderes als Begegnung mit dem lebendigen Christus - diese Erfahrung dürfen wir den Erzählungen über die Erscheinungen des Auferstandenen entnehmen. Das Herz beginnt zu brennen, man schöpft neue Hoffnung, es offenbart sich ein neuer, tragfähiger Lebenssinn.



In der Messe des heutigen Tages, am Mittwoch der Osteroktav, wird eine nicht minder bekannte Erscheinung verkündet: Es geht um Maria Magdalena, die das Grab besuchen will und es leer vorfindet. Sie weint. Da erscheint ihr ein Mann, den sie zuerst für den Gärtner hält und es entwickelt sich ein Dialog, in dem Jesus behutsam auf die Situation eingeht. Er fragt Maria Magdalena: „Warum weinst Du? Wen suchst Du?“

Man merke: Die Tränen der Maria Magdalena sind dem Auferstandenen kostbar! – Davon dürfen wir eine Grundgewissheit unseres Glaubens ableiten: **Der Auferstandene fragt nach unseren Tränen!** Der Blick Jesu ist immer zuerst auf das Leid, die Not und den Schmerz eines Menschen gerichtet.

Er fragt nicht zuerst nach unserer Schuld und unserer Sünde: Dazu hätte er bei Maria Magdalena allen Grund gehabt. Nach der Bibel wird sie oft als „große Sünderin“ als eine Frau mit einem zwielichtigen Lebenswandel oder gar als Besessene dargestellt. Wie dem auch immer war: Die Begegnung mit Jesus hat ihr Leben verändert! Auch der Auferstandene legt sie nicht auf ihre Vergangenheit fest.

Jesu sieht ihre große Liebe – und er sieht die Liebe, die sie morgen und in der Zukunft leben und geben wird. Er schaut auf ihre Zukunft.

Dass sollten wir uns gut merken: Auch wenn ein Mensch schuldig geworden ist, bleibt er als Person heilig. Seine Würde ist immer und unter allen Umständen unantastbar. Wir dürfen Menschen nicht auf ihre Sünde und ihre Vergangenheit festlegen! Jesus wirbt unermüdlich für einen anderen Blick auf jeden Menschen. Nicht verurteilend, sondern barmherzig.

Der erste Blick, das erste Wort gelten Maria Magdalena: „Frau, warum weinst Du?“ – sie selbst hat viele Tränen um Jesus geweint. Sie hat ihn mit großer Liebe gesucht. Sie ist die Frau in der letzten Stunde, bei seinem Kreuz und beim Begräbnis. Sie ist die Frau es Ostermorgens.

Wie ist uns das Wort Jesu aus der Bergpredigt überliefert? „Selig die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden.“ – wie wahr! Genau an dieser Stelle wird uns auch bewusst, warum viele Menschen gerade in einer persönlichen Krise, in einer schicksalhaften Frage die Augen zum Himmel richten und Gott neu erfahren: Wenn wir sonst nicht mehr aus noch ein wissen, dann suchen wir nach jemandem, bei dem auch unsere Tränen, unsere Trauer, unsere Enttäuschungen, unsere Verwundungen gut aufgehoben sind. Wer sonst könnte das sein als Jesus Christus, der das alles selbst durchgemacht hat?

Gott segne Sie!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg